

Zamara - The Evil

Teil 1

Von abgemeldet

Kapitel 3: Der Junge im Keller

3. Der Junge im Keller

Es war schmutzig und feucht im Keller, was nicht dasselbe ist, doch er mochte es so. Und das eine kleine Fenster, das es gab, wurde von einem der vielen Bäume, welche in dem Garten um das Haus standen, völlig verdeckt. So war es ewig dunkel drinnen und als Bett diente ihm nur ein altes vermodertes Holzbrett, auf dem einzig und allein eine alte Decke lag. Der Boden und die Wände waren aus Stein und immer eiskalt und außer den Bücherregalen standen nur noch ein paar sehr alte Stühle in dem Keller, die jedes Mal wackelten, wenn man sich darauf setzte, und ein paar Kisten, mit altem Krempel, die schon seit Jahren nicht mehr angesehen worden waren. Natürlich war auch nicht viel Platz dort, er konnte gerade einmal ein paar Schritte gehen, da stieß er schon an irgendwas an und musste sich umdrehen, um weiterlaufen zu können. Überall gab es Spinnenweben, die verschiedensten Arten von Insekten hatten es sich im Keller heimisch gemacht und überall klebte eine dicke Schicht voll dreckigem Staub.

Doch er liebte es so. Er hielt sich gern dort auf, er liebte es so wie es war. Es war sein Reich, es war der Ort, indem er lebte und immer weiterleben wollte. Er mochte die Stille, die Abgeschiedenheit und Unabhängigkeit von der restlichen Welt.

Seine Augen waren grau, sein ganzer Körper verdreckt, die Fetzen, die er trug, hatte er bestimmt schon sehr lange und seine langen verfilzten braunen Haare, die ihm bis zu den Schultern reichten sahen abscheulich aus. Doch all dies machte ihm keinesfalls irgendetwas aus. Nein, im Gegenteil, so wie er aussah, könnte man denken, er sei ein Teil des Kellers, er war ein Stück seines geliebten Heimes und er fühlte sich auch so. Nie würde er freiwillig von hier weggehen und seinen Platz in der unendlichen Stille verlassen. Denn nur hier konnte er ruhig sein nur im Einklang seines Reiches.

Nur manchmal, wenn er ein Gefühl des Hungers verspürte, oder er fand, dass es mal Zeit für einen kleinen Ausflug wäre, verwandelte er sich blitzschnell in eine kleine schwarze Fledermaus, die gerade einmal so groß war, wie die Hand eines Erwachsenen.

Und dann flog er zu seinem Fenster, ja sie waren zwar mit eisernen Gittern verdeckt, doch er passte problemlos durch. Er flatterte mit seinen Flügeln und anstatt der dreckigen Gestalt, die er als Mensch hatte, war sein Fledermauskörper zwar tiefschwarz und doch glänzte er silbern. Er sah wundervoll aus in dieser Gestalt. Er flog durch den nächtlichen Himmel und war ein Teil von ihm. Manchmal ging er dann

jagen und manchmal auch nicht. Dann flog er einfach immer höher, flatterte erwartungsvoll und voller Freude mit seinen hauchdünnen Flügeln und sah dem Mond entgegen. Seine einst so grauen Augen hatten sich in ein stechendes Gelb verwandelt und glitzerten, wenn er die silberne Scheibe in der schwarzen Nacht so bestaunend betrachtete.

Er genoss sie auch hier, die Stille. Gewöhnlich flog er auch öfters ein paar Wälder weiter, denn dort gab es einen kleinen See, er ließ seinen Körper langsam sinken und trank danach ein paar kostbare Schlucke des klaren Wassers. Beim Wegfliegen streifte er nicht selten einen seiner Hinterbeine leicht im Wasser, dann drehte er sich um und sah den Wellen zu, die er bereitet hatte, wie sie langsam verschwanden.

Erst wenn er meinte, es wäre Zeit, wieder zurückzukehren, flog er auf das alte, verkümmerte Haus und steuerte auf das kleine Kellerfenster zu, durch welches er auch hinausgeflogen war und kehrte zurück.

Dann war er wieder der düstere Junge im Keller der in den doch so trostlosen Gemächern hauste und sein doch so deprimierendes Heim so sehr mochte. Es war seins.